Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 188 April / Mai 2013

Titelseite: Bergheimathof Grüebli. Bild: Petra Schwinghammer

Inhalt

Bergheimat

4 Bergheimat wollte Ausbildungs- und Ferienzentrum schaffen
7 Bergheimat-Urgestein, Bergbauer und Marathonläufer
8 Meine Jahre bei der Schweizer Bergheimat
11 Musik-CD zum Jubiläum
12 Leben auf dem Grüebli – oder Verantwortung gefällig?!
14 Sitzungsbericht GA vom 14.02.2013
14 Sitzungsbericht GA vom 14.03.2013
18 Leserreise zum Jubiläum
22 Einladung zum grossen Bergheimat Jubiläumsfest

16 **Herausgepickt**

15 **Aus nah und fern**
Vom Kleinbauernbub zum Kleinbetriebs-Berater

17 **Leserbriefe**

21 **Marktplatz**
21 **Agenda**
23 **Impressum und Adressen**

Vorwort

Bergbauern sind Sportler

Bergbauern sind eigentlich ganz schön sportlich: Täglich rennen sie den Berg rauf und runter – dem Vieh hinterher. Kühe und Ziegen heimholen zum Melken. Nur ein guter Hirtenhund erspart der Älplerin oder dem Bergbauern da ein paar Tropfen Schweiss. «Noch nie war ich so fit, wie in dem Sommer auf der Alp», meinte kürzlich ein Älpler. Ein natürliches Fitnessprogramm ist also das Bergbauern-Leben!

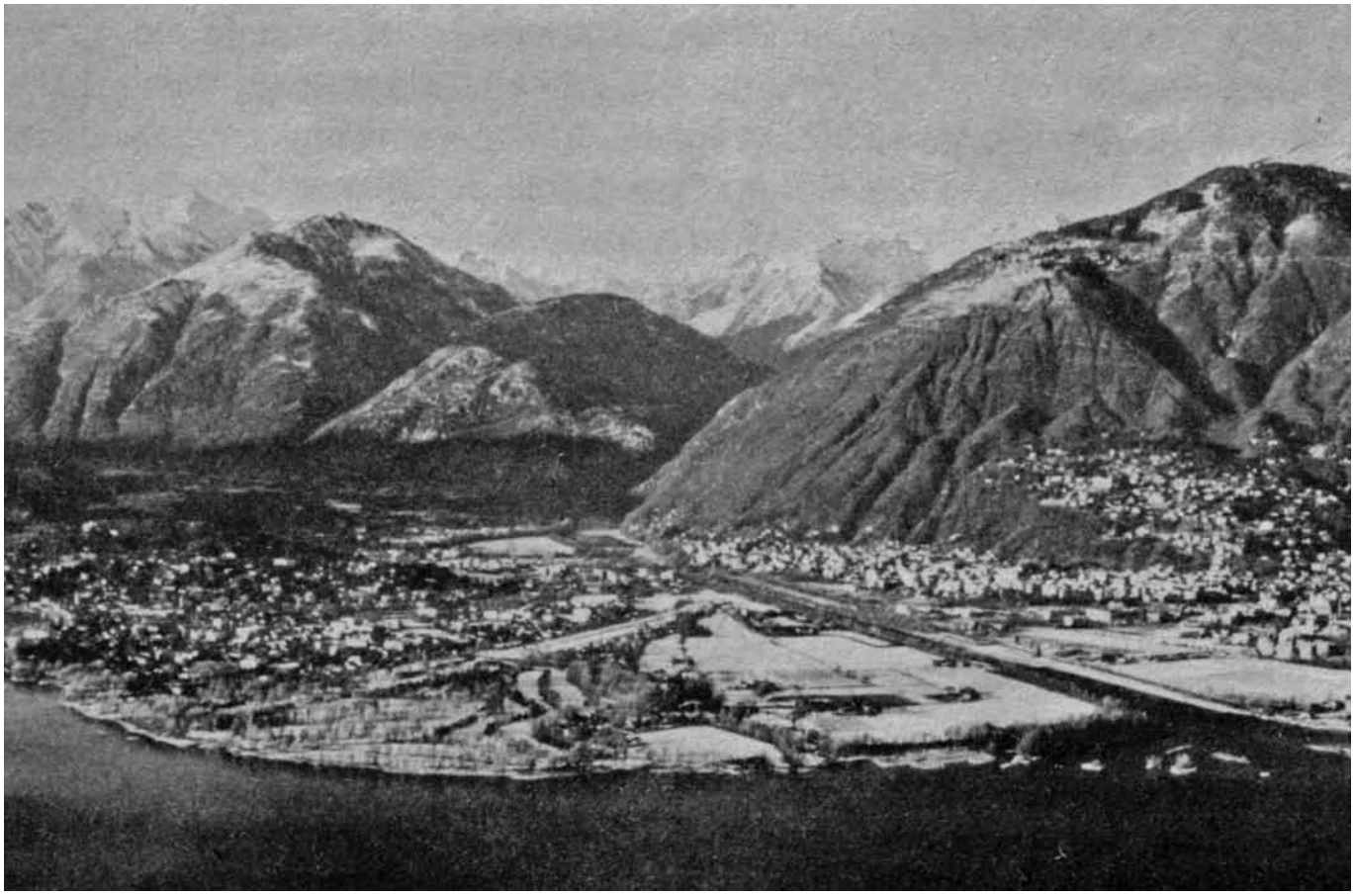
Wer fit ist, bleibt länger gesund. Das weiss man. Fitness und Bewegung verhelfen nicht nur zu einem guten Körpergefühl. Bewegung durchlüftet auch den Kopf und bringt Sauerstoff ins Gehirn. Das beflügelt die Gedanken.

So kommen die innovativen Ideen, aus den Köpfen der Bergbauern, bei der Schweizer Bergheimat zustande wie der Fonds für erneuerbare Energien oder der Fonds zur Förderung von hörnertragenden Kühen.

Viele frische Ideen wünscht die Schweizer Bergheimat.

Petra Schwinghammer, Redaktorin

Bild: Kurt Graf



Bergheimat

Bergheimat wollte Ausbildungs- und Ferienzentrum schaffen

Nach der Gründerzeit ist die Schweizer Bergheimat rasch gewachsen. Viele Siedler stiessen zur Bergheimat dazu mit dem Traum selber Berglandwirtschaft zu betreiben. Da die meisten aus der Stadt kamen, hatten sie wenig Fachkenntnisse in der Landwirtschaft. Die Bergheimat wollte mit einem Kurszentrum Wissen vermitteln.

Von Petra Köchli und Peter Moser, Archiv für Agrargeschichte

Nach den Turbulenzen der Gründerzeit (vgl. Bergheimat-Nachrichten Nr. 187) fasste die Schweizer Bergheimat rasch Fuss; sie konnte ihre Mitgliederzahl bis 1976 auf über 600 steigern und auch die Zahl der Siedler nahm zu. Doch vielen von ihnen fiel es schwer, einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen, kamen doch die wenigsten aus der Landwirtschaft und kaum einer von ihnen verfügte über eine bäuerliche Ausbildung.

Idee Kurszentrum

Deshalb suchte die Gesellschaft Schweizer Bergheimat in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre nach Möglichkeiten, um den jungen Siedlern eine Ausbildung anbieten zu können. In einem eigenen Kurszentrum sollte jenes Wissen geschaffen werden, das zur Bewirtschaftung abgelegener Bergbetriebe unabdingbar ist.

Gründung einer Stiftung

Im Januar 1976 gründete der im Jahr zuvor zum Präsidenten der Gesellschaft Schweizer Bergheimat gewählte Peter F. Kopp zusammen mit Max Feuz die Stiftung Bergheimat. Eine Stiftung sollte mehr Sicherheit bieten, wenn es darum ging, eine Liegenschaft zur Gründung einer Ausbildungsstätte zu erwerben. Mit der Stiftung hoffte man, ein oder mehrere Kurszentren einrichten zu können, die nicht nur der Aus- und Weiterbildung von Siedlern dienten, sondern allen Mitgliedern der Bergheimat zugänglich sein sollten.

Grosse Motivation aber wenig Fachwissen

Die meisten Siedler und Siedlerinnen kamen aus der Stadt, waren motiviert und glaubten, dank ihrer Überzeugung die auf sie zukommenden landwirtschaftlichen Probleme lösen zu können. Doch viele merkten bald, dass die Bewirtschaftung eines Bergbauernbetriebs auch handwerkliche Fähigkeiten, Kenntnisse über Produktionsverfahren, die Haltung von Tieren und den Anbau von Pflanzen verlangte – also alles Kenntnisse, die ihnen vielfach fehlten.

Eine Lücke schliessen

Da es kaum systematische Ausbildungsmöglichkeiten für Erwachsene gab, die sich der biologisch betriebenen Berglandwirtschaft widmen wollten, suchte die Bergheimat mit dem Aufbau eines Kurszentrums diese Lücke zu füllen. In einem solchen Zentrum sollten die Siedler in biologischem Landbau, Selbstversorgung, naturnaher Küche, handwerklicher Selbsthilfe etc. aus- und weitergebildet werden. Zudem sollte das Kurszentrum auch den Mitgliedern der Bergheimat die Möglichkeit bieten, an diesen Kursen teil zu nehmen oder

Aussicht von «Sass da Grümm» und Kursbesucher damals. Bilder: Bergheimat Archiv

einfach ein paar Tage abseits vom Zivilisationslärm mit Siedlern zusammen verbringen zu können.

Finanzielle Mittel und Liegenschaft finden

Im ersten Jahresbericht informierte die Stiftung Bergheimat, dass es ihr gelungen sei, durch eine Pressekonferenz, Versandaktionen und grosse persönliche Überzeugungsarbeit die Beschaffung von finanziellen Mitteln erfolgreich voranzutreiben. So konnte auch der Hof «Sass da Grümm», oberhalb von Vairano (Gambarogno, Tessin) gelegen, für den Aufbau eines Kurszentrum erworben werden. Die Liegenschaft galt als ideales Objekt zur Schaffung eines Kurszentrums. Das Klima bot Gewähr für eine lange Vegetationszeit und die Lage mit Blick aufs Maggiadelta sollte Feriengäste anziehen.

Viel Aufbauarbeit

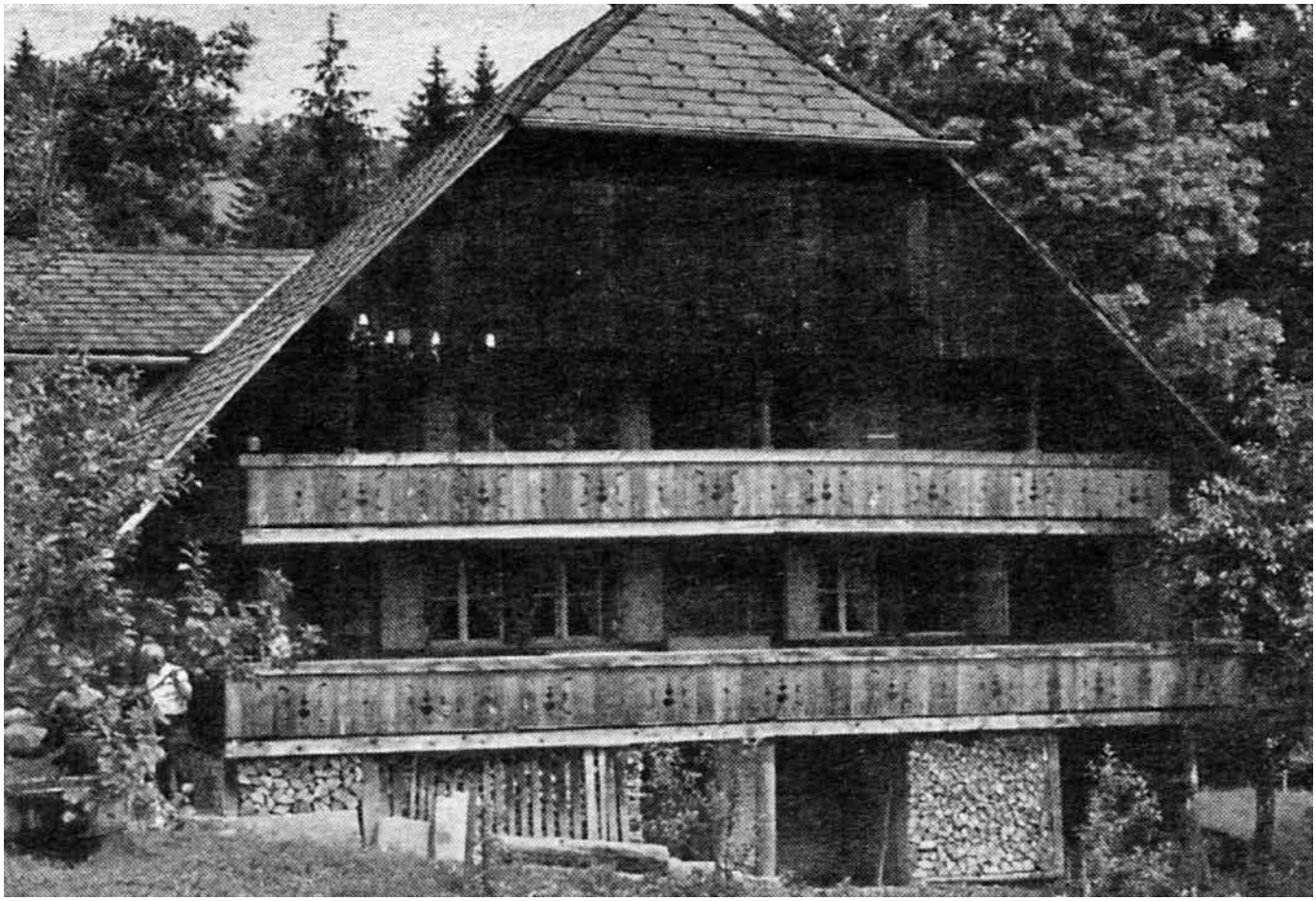
Zwar konnte die Liegenschaft günstig erworben werden, aber ihr Zustand erforderte viele Arbeiten zur Instandstellung. Es galt im alten Haus das Holz von Dach und Zwischenböden zu ersetzen, Kursräumlichkeiten sowie eine leistungsfähige Küche zu errichten, die Heizung und die Isolation zu erneuern, eine biologische Abfallaufbereitung und ein Abwasserreinigungssystem anzulegen.

Schwierigkeiten tauchen auf

Der zweite Jahresbericht der Stiftung, im Januar 1978 in den Bergheimat-Nachrichten publiziert, berichtete von Verzögerungen und Schwierigkeiten bei den Bauarbeiten. Ausserordentliche Schneefälle hatten die Arbeiten erschwert; zudem fehlte es an freiwilligen Arbeitskräften und das Bauen mit dem ortsansässigen Gewerbe erwies sich als zu teuer. Dazu kam, dass im Sommer die Wasserversorgung versiegte. Die auf den Frühling 1978 geplante Eröffnung des Zentrums erwies sich als illusorisch. Zur Realisierung der Pläne brauchte es weitere finanzielle Mittel. Und zur Leitung der Bauarbeiten musste jemand vor Ort präsent sein. Tobias Müller, ein ausgebildeter Gärtner (und Vorgänger Kopps als Präsident der Bergheimat) übernahm den landwirtschaftlichen Teil des Betriebs als Pächter und der Gesellschaft Bergheimat gelang es, mit einer Spendenaktion bis im November 1978 fast 25'000.– Franken zugunsten der Stiftung zu sammeln.

Unklare Verhältnisse von Stiftung und Gesellschaft

Doch innerhalb der Bergheimat wurde die Vermischung der Gesellschaft und der Stiftung immer mehr kritisiert. Nicht zuletzt deshalb, weil die Existenz der beiden Institutionen unter den Mitgliedern und Spendern Irritationen auslöste,



Hof Wang im Eriz. Bild: Bergheimat Archiv

die zu Missverständnissen und Verärgerungen führten. So zum Beispiel, wenn irrtümlicherweise Mitgliederbeiträge für die Gesellschaft mit einem Einzahlungsschein der Stiftung bezahlt wurden. Deshalb beschloss der Vorstand der Gesellschaft 1980, die Stiftung Bergheimat vom Titel der Bergheimat-Nachrichten zu streichen. Die Stiftungsurkunde wurde so geändert, dass der Stiftungsrat nur noch aus mindestens zwei Mitgliedern bestehen musste. Max Feuz, der Nachfolger Kopps als Präsident der Stiftung erhielt die alleinige Handlungsvollmacht.

Grosse Schuldenlast

In den Bergheimat-Nachrichten erschienen über Jahre hinweg keine Neuigkeiten mehr über den Verlauf des Umbaus von «Sass da Grümm». Die Bemühungen des Vorstandes der Gesellschaft, Kontakt mit der Stiftung aufzunehmen, um die Situation zu klären und ein geordnetes Nebeneinander der beiden Organisationen zu koordinieren, trugen keine Früchte. Erst 1987 erfuhren die Mitglieder der Gesellschaft wieder etwas von den Angelegenheiten rund um die Stiftung: In der Oktoberausgabe der Bergheimat-Nachrichten wurden die Ereignisse der letzten Jahre zusammengefasst: Demnach traten die beiden Stiftungsräte Peter F. Kopp und Tobias Müller schon im Jahr 1980 zurück. «Sass da Grümm» musste verkauft werden, weil die Schuldenlast zu gross geworden war.

Kurszentrum an einem neuen Ort

Danach kaufte die Stiftung den von Max Feuz bewirtschafteten Hof Wang im Eriz (bei Thun, Kt. Bern) als Schulungszentrum. Dazu wurde auf dem Hof eine Käserei gebaut, um Ziegenkäse herzustellen. Wegen Schwierigkeiten mit dem Pächter scheiterte auch dieses Experiment. Schliesslich wurde der Hof verkauft und die Stiftung aufgelöst. Die verbliebenen 30'000.– Franken flossen an die Gesellschaft.

Landdienst als Fachausbildung

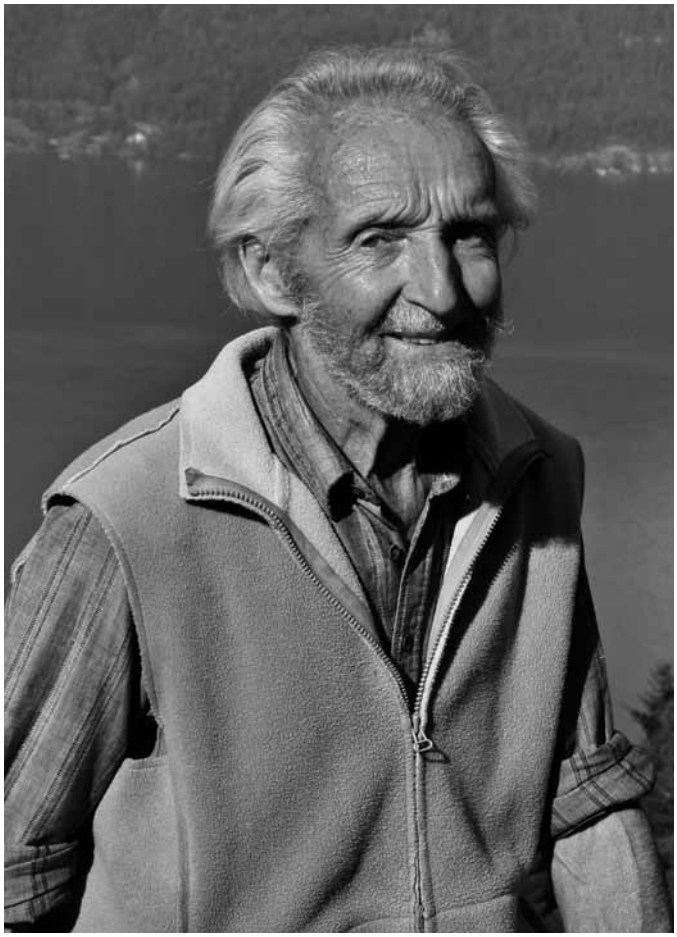
Die Schaffung eines eigenen Kurszentrums gelang der Schweizer Bergheimat nicht. Aber das Anliegen einer Verbesserung der Ausbildung wurde trotzdem weiterverfolgt. So mussten junge Leute, die sich bei der Bergheimat um eine Unterstützung bei der Übernahme eines Hofes bewarben, künftig zuerst einen zweijährigen Arbeitseinsatz auf einem (Berg-)Bauernbetrieb leisten, um sich so die nötigen fachlichen Voraussetzungen für eine landwirtschaftliche Bewirtschaftung zu erwerben.

Bergheimat

Bergheimat-Urgestein, Bergbauer und Marathonläufer

Ernst Allenbach ist einer der wenigen, die noch erster Hand von der Gründungsversammlung der Bergheimat erzählen können. Er erinnert sich, wie das damals war und erzählt, aus seinem Leben als Bergbauer, Alpinist und Marathonläufer.

Interview Petra Schwinghammer



Ernst Allenbach: im hohen Alter immer noch fit. Bild: Kurt Graf

Bergheimat Nachrichten: Wie hast Du es geschafft, das strenge Leben als Bergbauer mit dem Marathonlaufen und dem Alpinismus zu verbinden?
Ernst Allenbach: Das Bauern ist meine Leidenschaft, daraus habe ich, auch wenn ich körperlich müde war, viel Kraft geschöpft, um auch anderes zu verwirklichen, was mir im Leben wichtig ist. Ohne meine Frau Elisabeth wäre das allerdings nicht möglich gewesen, auch nicht das Engagement für die Schweizer Bergheimat.

Seit wann kennst Du die Schweizer Bergheimat?
An der Gründungsversammlung 1973 war ich dabei und an vielen weiteren manchmal sehr interessanten Mitgliederversammlungen. Als ich ins AHV-Alter kam hatte ich etwas mehr Zeit und wurde Regionalbetreuer für den Kanton Bern – und blieb das 15 Jahre lang. Zudem war ich 10 Jahre Vizepräsident und 2 Jahre Präsident bei der Schweizer Bergheimat bis 2011. Mein Wirkungsort bis zum AHV-Alter war der Hof Ratzenbergli. Er ging an eine Stiftung über und wird jetzt von jungen Leuten tadellos weitergeführt. Wir zügelten dann ins Berner Oberland ins Elternhaus meiner Frau Elisabeth und seither bewirtschaften wir ihr Maiensäss Giebelegg.

Was war deine Motivation dich für die Bergheimat einzusetzen?
Als prä-alternativer Vor-68er hatte ich das Glück, viele Kontakte mit Pionieren zu haben, so 1950 mit dem ersten Biohof (Demeter) im Emmental, dem zweiten in der Schweiz.
Durch meine Mitarbeit an «Garten organisch» (Verlag Siebeneicher) ergaben sich auch viele Begegnungen mit der Alternativ-Szene im Ausland. Die Gründung der Bergheimat war mir ein sehr willkommenes Übungsfeld. Dass aus diesem bunten Haufen von «Heugümpern» und «langhaarigen grünen Spinnern», wie wir öfters beschimpft wurden, einmal eine solide Organisation entstehen würde, hätte ich damals nicht gedacht.

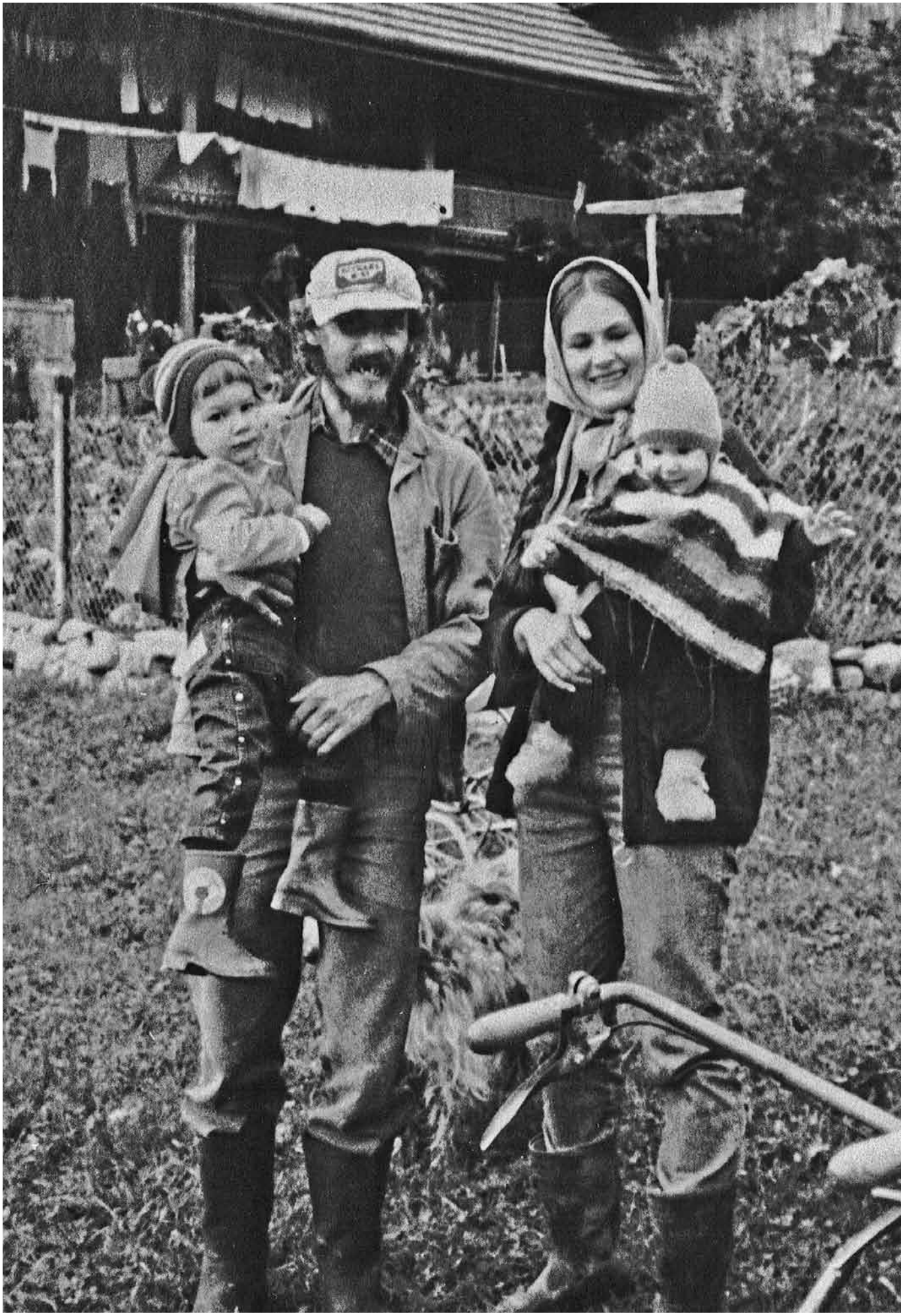
Was aus deiner aktiven Bergheimat Zeit ist dir besonders in Erinnerung geblieben?
Nach etwa 20 Jahren, also so um 1993 herum, war die Bergheimat dank treuen Spendern gut bei Kasse und wir konnten reichlich zinslose Darlehen vergeben. Das war eine sehr erfreuliche Sache. Überaus mühsam und oft überflüssig fand ich jedoch das tagelange «erknorzen» von Statuten, Leitbildern und Vorschriften, wofür ich wenig Geduld hatte.
Die unzähligen Begegnungen mit Bergbauernfamilien, Gönnern und Mitgliedern waren für mich die Höhepunkte.

Wie hat sich die Bergheimat in all den Jahren verändert?
Die Bergheimat hat sich nicht gross verändert, nur das Kässeli mit den Spendengeldern ist recht fett geworden. Ein gewisser Idealismus ist immer noch vorhanden.

Was hältst Du für die grössten Verdienste der Bergheimat?
Die Bergheimat trägt viel dazu bei, dass uns das Berggebiet als Lebensraum mit Lebensqualität erhalten bleibt. Es ist wichtig, dass Familienbetriebe und Nebenerwerbler ihren Platz finden.

Wo hat die Bergheimat Verbesserungs-Potenzial?
Die Bergheimat muss sich mit den Veränderungen der Zeit, der Gesellschaft auseinandersetzen. Eine gewisse Grösse sollte sie nicht überschreiten, hingegen ist qualitatives Wachstum immer eine Aufgabe! Es werden sich immer Menschen finden, denen die ideellen Ziele ein Herzensanliegen sind.

Was wolltest Du schon lange einmal sagen?
Vielen herzlichen Dank allen Mitgliedern, Spendern, Bauern und Sympathisanten für eure Treue zur Bergheimat!



Familie Capaul 1984: Armin mit Sohn Andri und Claudia mit Sohn Donat auf dem Hof in Guggisberg. Bild: Familie Capaul

Meine Jahre bei der Schweizer Bergheimat

Claudia Capaul war von 1994 bis 2003 Präsidentin der Schweizer Bergheimat. Zum Jubiläum der Bergheimat lässt sie diese Zeit nocheinmal Revue passieren und erzählt, wie sie als junge Bäuerin überhaupt zur Bergheimat gekommen ist.

Von Claudia Capaul

1994–2003 war ich Präsidentin der Bergheimat. Ich habe dieses Amt mit sehr viel Freude und Engagement ausgeübt. Das war nur möglich, weil mir die Bergheimat sehr viel bedeutete.

Als Armin und ich 1981 in Guggisberg einen heruntergewirtschafteten Hof pachten konnten, waren wir zwar glücklich, endlich Bauern zu sein, was wir uns so sehr gewünscht hatten, aber wir waren auch ziemlich allein mit unserer städtischen Herkunft und unserem Vorhaben, den Biolandbau zu verwirklichen. Unsere Nachbarn waren Einheimische und lebten nach den Traditionen und wirtschafteten nach der Art wie es von den Landwirtschaftsschulen aus empfohlen worden war. Sie waren nett und hilfsbereit, aber anders im Denken. Armin war von den Indianern inspiriert und ich vom Landwirtschaftlichen Kurs nach Rudolf Steiner. Unsere Freunde kamen aus der alternativen Szene. Unsere Drehscheibe war das A-Bulletin.

Über das A-Bulletin kamen wir auch auf die Bergheimat. Wir lasen ein Inserat von einer Frau, die einen guten Platz für ihre einzige Kuh suchte. Diese Frau erzählte uns von der Bergheimat. Wir meldeten uns an. So kam Hannes Lori, der damalige Regionalbetreuer des Kantons Bern, zu uns auf Besuch und bald danach auch Teddy von Fellenberg, der damals Präsident war. Er fand zwar unseren Hof zu gross für einen Bergheimathof, aber die Philosophie stimmte. Das war 1982, da war die Bergheimat zarte 9 Jahre alt.

In der Bergheimat fanden wir die Menschen, die uns entsprachen. Menschen, die suchen und Fragen stellen, die denken und innere Kämpfe aushalten, und die etwas Neues ausprobieren wollten. Dass die Selbstversorgung einen so grossen Stellenwert besass, kam mir besonders entgegen. Es war der Hauptgrund, weshalb ich unbedingt Bäuerin sein wollte.

Teddy kam zwei bis dreimal im Jahr auf Besuch. Er kannte all seine Schäfchen sehr gut und wir ihn auch. Er war für mich der Inbegriff eines engagierten Präsidenten, und sicher war er bewusst oder unbewusst später mein Vorbild.

In den Achtziger Jahren gab es noch die so genannten Siedlerbriefe. Siedler eines Hofes schrieben in einem Brief an die anderen Siedler ihre Erfahrungen und ihr Wissen auf. Das war eine wunderbare Sache. Wir lernten dadurch die anderen Siedler kennen und bekamen Anregungen und Wissen, das sonst nirgends zu haben war. Die Briefe waren manchmal sehr persönlich gefärbt und wurden kaum zensuriert. Das Wissen war nicht wissenschaftlich abgesichert, aber sehr anregend. Heute würde so etwas über das Internet gemacht.

Auch wir verfassten einmal einen solchen Siedlerbrief. Ich beschrieb darin, wie man Trockenfleisch herstellt.

Einmal kam Teddy mit zwei tamilischen Flüchtlingen auf den Hof. Sie wollten etwas arbeiten und einen Eindruck über die Schweiz gewinnen. Sie wohnten in unserem Tipi und trugen mitten im Sommer dicke Wollpullover. Zuerst assen sie mit den Händen. Als sie sahen, dass wir mit Gabeln und Messern assen, wollten sie das auch lernen. Es war für uns eine eindrückliche Erfahrung.

Als wir unseren Milchbetrieb auf Mutterkuhhaltung umstellten, bekamen wir von der Bergheimat einen Überbrückungsbeitrag von 3'000.– Franken. Nach dem Umstellungsjahr ging es dann finanziell rasch aufwärts.

Die GV, wie sie damals noch hiess, war für uns jeweils ein Höhepunkt im Jahr. Sie war uns so wichtig, dass wir die Schwieger eltern engagierten, um zum Hof zu schauen, wenn die GV etwas weit weg stattfand. Wir hatten immer das Gefühl, einer grossen Familie anzugehören.

Im Bündnerland, wohin wir 1987 gezogen waren, gab es jährlich ein Siedlertreffen. Ohne das Wissen um all diese Freunde hätten wir es in dem kleinen Bergdorf Trans kaum ausgehalten. Bis 1994 waren die «Bios» für die normalen Bauern eine Provokation. Als wir nach Trans zügelten und Armin mit dem Transporter eine Fuhre die steile Bergstrasse ins Dorf unter die Räder nehmen wollte, wurde er von der Polizei aufgehalten und kontrolliert unter dem Vorwand, sie müssten das Licht am Fahrzeug testen. Die Polizeibesuche wiederholten sich in den acht Jahren Trans noch ein paar Mal, jedes Mal unter einem anderen Vorwand. Dieses Misstrauen galt nicht nur uns als den Fremden im Dorf, sondern auch dem Biolandbau, der als etwas Verdächtiges und Linkes wahrgenommen wurde.

Dies änderte sich erst, als Andrea Hämmerle, Biobauer aus dem Domleschg (GR), Nationalrat wurde und die Umstellungsbeiträge auf Biolandbau bewirkte. Felix Wehrli vom Coop Naturaplan reiste durch die Schweiz und warb für den Biolandbau.

Nun waren die Bergheimat Bauern nicht mehr die komischen Exoten und Hippies, sondern bald unangenehme Fundis. Sie waren skeptisch und kritisch der neuen Biowelle gegenüber. Ich selber war damals im Vorstand der Domleschger Biobauern, einer Gruppierung der neuen Bios, die sich um Andrea Hämmerli scharte. Ich fühlte mich da bald nicht mehr wohl. Meine Ideen waren diesen Bauern zu gewagt. Ich schlug ihnen z.B. vor, ihre Milch selber in einer Genossenschaftskäserei zu verarbeiten anstatt dem Verarbeiter Toni zu liefern. Diese Idee machte ihnen Angst. Ich war der Zeit und ihrer Denkweise voraus. So meldete ich mich da bald einmal ab. Bald darauf kam die Anfrage, ob ich das Präsidium der Bergheimat übernehmen wolle. Zuerst verschlug es mir fast den Atem. Aber die Aufgabe reizte mich. Nach einer halbjährlichen Einführungszeit wurde ich im Herbst 94 in Spiez zur Präsidentin gewählt.

Im selben Herbst noch lernten wir dank Freunden aus der Bergheimat unseren jetzigen Hof Valengiron im Jura kennen. Im Sommer 95 zogen wir um, mitten in der Heuzeit.

Es war eine sehr turbulente und aufregende Zeit. Der neue Hof, das Amt, unsere Kinder und das Engagement an der Steiner Schule Biel. Das alles zu meiner und anderer Zufriedenheit zu bewältigen war schon etwas verrückt.
Geschäftsführer war damals Kurt Utzinger. Wenn er nicht gewesen wäre..., Ich weiss nicht! Wir waren ein gutes Team. Kurt war sehr zuverlässig und prompt und scheute keinen Einsatz. Er kümmerte sich auch gerne persönlich um die Siedler, gab Ratschläge und verhalf ihnen zu Darlehen. Kurt kämpfte an vorderster Front darum, dass Militärdienstverweigerer Zivildienst auf Bergheimathöfen machen durften. Er führte ein Arbeitslosenprogramm ein, das manch einer Bauernfamilie und manchem Arbeitslosen ein Segen war. Er verhalf ausländischen StudentInnen zu Praktikumsstellen. Er vermittelte Schülerlager und hatte selber etwa 20 solche auf seinem Hof, um ihm beim Stallbau zu helfen. Zudem erreichte er durch Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft, dass Bergheimathöfe unter gewissen Bedingungen Darlehen über die Belehnungsgrenze erhalten durften. Er und seine Frau verstanden es, mit den Mitgliedern ein gutes Verhältnis zu pflegen und darauf aufmerksam zu machen, dass sie der Bergheimat bei ihrem Ableben ein Legat vermachen könnten.
Ich kümmerte mich darum, ein gutes Vereinsklima zu pflegen und viele Kontakte zu knüpfen. Es war mein Anliegen, der Bergheimat zu mehr Bekanntheit in der Öffentlichkeit zu verhelfen. So erreichte ich, dass ein doppelseitiger Bericht in der Zeitschrift «Natürlich» über unseren Verein und unsere Tätigkeiten erschien. Zweimal kam eine Radiosendung von je einer Stunde zustande. Ich kümmerte mich auch um den Marktstand am Zofinger Bio Marché. Hofbesuche gehörten auch zu meinem Pensum. Vor allem die Bauernfamilien, die grössere Darlehen bekamen, wollte ich persönlich kennen. Die Vorstandsarbeit nahm viel Zeit und Energie in Anspruch. Mit Kurt zusammen führten wir die jährlichen Vorstandwochenenden ein, die jedes Jahr an einem anderen Ort stattfinden sollten. Wir waren ein gutes Gespann, ergänzten uns ideal.
In meine Amtszeit fiel auch der Beitritt der Schweizer Bergheimat zur Bio Suisse als Mitgliedorganisation. Es war mir wichtig, dass wir offiziell bei der Bio Politik mitreden durften. Das tat ich dann auch auf verschiedenen Ebenen.
Es schien mir nicht angebracht, dass die Bergheimat ein Schattendasein fristen sollte. Viele Bergheimathöfe liegen an Schattenhängen und bewirtschaften das Land, das die anderen nicht wollen. Dieses Schattendasein überträgt sich auch auf die Eigenwahrnehmung als Verein. Immer wieder kommen Bergheimatbauern oder –bäuerinnen in den Medien. Nie erwähnte einer oder eine von ihnen, dass er oder sie Mitglied sei bei einem besonderen Verein, der Schweizer Bergheimat heisst. Diesem Umstand wollte ich entgegenwirken und bewirken, dass die BH-Bauern etwas stolzer sein könnten auf diese geniale Organisation. Es ist mir aber nur teilweise gelungen.
Anders verhält es sich mit der Solidarität dem Verein gegenüber. Das erlebte ich ganz eindrücklich bei folgendem Beispiel: Ein Bergbauer war Konkurs gegangen. Er hatte von der Bergheimat ein Darlehen von 30'000.– Franken und von zwei verschiedenen

Claudia Capaul. Bild: Elisabeth Bardill

Banken sehr hohe Hypotheken. Nun ging es darum, den Verlust aufzuteilen unter den Darlehensgebern. Während die zwei Vertreter der Banken hitzig miteinander verhandelten, teilte der Bauer Kurt und mir mit, wir bräuchten um das Bergheimatdarlehen nicht zu bangen, er werde die Direktzahlungen, die er noch zu gute habe, direkt auf das Bergheimatkonto überweisen lassen. Das klappte später reibungslos. Die Banken hatten nie Wind davon bekommen.
Vorstandsintern hatte ich es nicht so leicht. Ich hätte gerne gehabt, dass der Vorstand die Mitglieder ernster genommen hätte als er es tat. Anträge hätte er meiner Ansicht nach ernst nehmen und als Anregung zur Weiterentwicklung der Bergheimat nutzen sollen. Stattdessen wurden sie bekämpft. Damit hatte ich sehr Mühe. Da konnte ich mich weniger gut durchsetzten als in der Öffentlichkeit.
Als Kurt die Geschäftsstelle abgab, lastete so viel auf mir, dass ich auch nicht mehr lange durchhielt. Ich war echt ausgepumpt. Ausserdem konnten wir uns auf dem Hof meine unbezahlte 30 Prozent Stelle bei der Bergheimat schlicht nicht mehr leisten und mussten uns nach einem Zusatzverdienst umsehen, den wir dann in der Betreuung und Beschulung von sehr speziellen Kindern fanden.
Es freut mich, dass die Bergheimat finanziell so solide und gut dasteht. Es scheint mir, dass auf die Zeit des Aufbaus nun eine Zeit des Verwaltens der Errungenschaften früherer Generationen gefolgt ist. In meiner Wahrnehmung ist es ruhig geworden um die Bergheimat. Das finde ich etwas schade. Es gäbe immer noch viel zu bewirken in der Welt!

Musik-CD zum Jubiläum – wer macht mit?

Bild: schwip

Vor zwanzig Jahren haben verschiedene Musikformationen von Bergheimatbetrieben an den Aufnahmen der Musikkassette «Minestrone» mitgemacht. David Ubico und René Haas realisierten damals die Produktion. Der Titel «Minestrone» hatte sich so ergeben, weil sich die Musik auf der Kassette aus unterschiedlichen Musikstilen zusammengesetzt hatte: wie eine Minestrone.

Nun viele Jahre später, nachdem jede und jeder der Musikanten so manche Gabel Heu gewendet hat, kam die Idee auf, zum 40-jährigen Bergheimat Jubiläum wieder einen Musikträger mit Musik aus der Bergheimat zu machen. Als Musik-CD oder als geschützte Downloads in MP3.

Wer hätte Lust musikalisch etwas zu präsentieren und Interesse an einer bunt gemixten Musik-CD mitzuwirken?
Aufnahmen wären möglich mit einem portablen Studio auf den Höfen oder im Home-Recording-Studio bei René Haas im Tessin.

Es wäre auch denkbar, bereits bestehende (SUISA-freie) Aufnahmen zu verwenden.

Die grosse Herausforderung wird sein, die stilistisch unterschiedliche Musik zu kombinieren. Je nach dem muss für eine Musik-CD eine geeignete Auswahl getroffen werden.

Bitte meldet euch, wenn Ihr interessiert seid an einem Musikträger mitzuwirken bei: René Haas Tel. 091 944 18 64 oder E-mail: musicfarm@gmx.ch

Bergheimat

Leben auf dem Grüebli – oder: Verantwortung gefällig?

Während den letzten elf Jahren haben Mirco und Heidi den Berghof Grüebli aufgebaut. In dieser Zeit haben sie viel erreicht. Das auch dank ihrer Bereitschaft, sich ständig weiter zu entwickeln. Mit der Zeit haben sich auch ihre Ansprüche verändert. Heute wünschen sie sich eine Hofgemeinschaft.

Von Lukas Walde und Mirco Ghezzi

Nachdem wir den Hof Grüebli bereits einige Jahre bewirtschaftet hatten, konnten wir im Jahr 2011 den Betrieb kaufen. Dies war uns nur möglich dank finanzieller Unterstützung unter anderem von der Schweizer Bergheimat in Form von einem zinslosen Darlehen. Auch für die Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen von unserem Nachbarn Chregu möchten wir uns bedanken.

Die Hofgemeinschaft Grüebli das sind wir: Heidi (36), Mirco (33), und die Kinder Tom (11) und Rico (8). Zur Zeit leben auch Livia (24) und Morten (26) auf dem Hof. Sie haben uns für diesen Sommer ihre Mitarbeit zugesichert, werden sich aber nächsten Winter voraussichtlich auf neue Wege begeben.

Der Hof besteht aus 12 Hektaren Weide- und Heuland sowie zirka 64 Hektaren Wald. Wir betreiben Berglandwirtschaft, das bedeutet vor allem heuen, holzen, misten, zäunen, gärtnern, käsen, melken und Tiere versorgen.

Auf dem Hof halten wir fünf Kühe, 18 Schafe, eine Muttersau der Rasse Turopolje, zusammen mit ihren Jungen sowie Hühner und Gänse.

Unser Hof namens Grüebli liegt auf rund 1300 Meter über dem Meeresspiegel und oft auch über dem Nebelmeer. Das Grüebli befindet sich gleich unter dem 1406 Meter hohen Gipfel des Napf. Es gehört zum Weiler Fankhaus, der wiederum zur Gemeinde Trub im Emmental gehört.

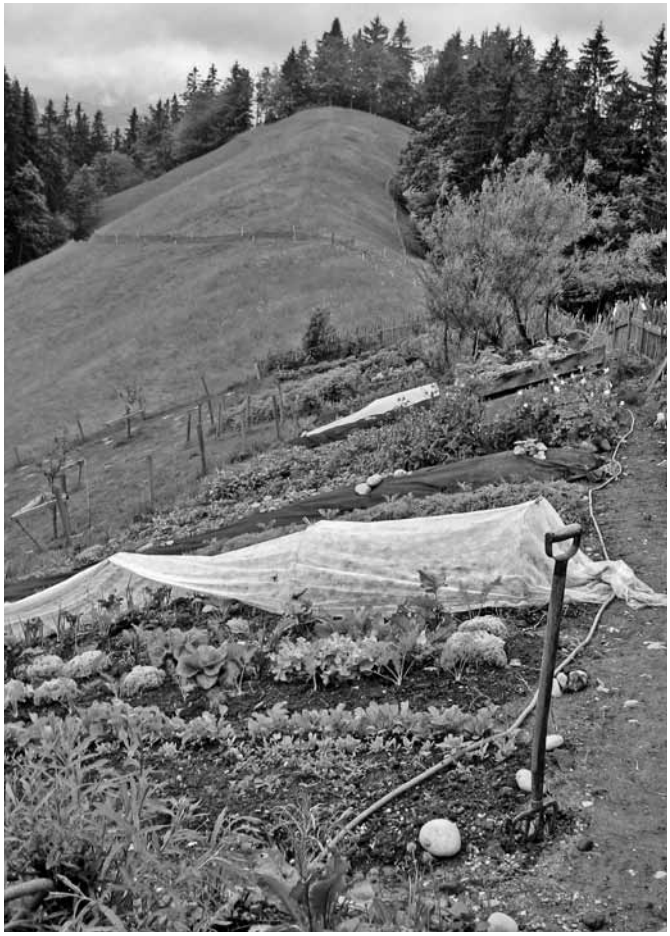
In jahrelanger Arbeit hat Heidi einen sortenreichen Garten angelegt, der viel Pflege braucht. Dank diesem erreichen wir zusammen mit der Fleisch- und Käseproduktion einen hohen Selbstversorgungsgrad und können einen einträglichen Hofladen führen.
Seit zwei Jahren gibt es auf dem Hof eine Schuhmacher- und Leder-Werkstatt, die ein bescheidenes Nebeneinkommen abwirft.

Unser Wunsch nach einer Gemeinschaft

Über die letzten Jahre hat sich bei uns der Wunsch herauskristallisiert, dass wir den Hof gemeinschaftlich führen wollen. Das Grüebli bietet vier Erwachsenen eine Wohnmöglichkeit. Arbeit ist immer genügend vorhanden.

Wir suchen motivierte, selbstständige Menschen, die bereit sind, mit uns eine Wohn- und Arbeitsgemeinschaft zu bilden, in der alle gleichberechtigt sind. Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen, da es bei uns viele Teilbereiche gibt, in denen alle sich verwirklichen können – die Landwirtschaft, der Garten, das Käsen, altes und neues Handwerk, bauen und vieles mehr.
Menschen, die soviel Eigeninitiative besitzen, um sich selbst zu bleiben, allerdings auch soviel Gemeinschaftssinn mitbringen, um sich voll in die Hofgemeinschaft einbringen zu können. Offene Kommunikation und Konfliktfähigkeit ist uns sehr wichtig. Denn obwohl wir ausgestiegen sind, wollen wir auf unserem Hof vor allem Einsteiger.

Wir sind uns noch nicht im Klaren, wie wir uns gegenüber dem Gesetz organisieren wollen (einfache Gesellschaft, Verein, Genossenschaft etc.). Ungeachtet dessen ist es uns sehr wichtig, dass alle die gleichen Rechte und Pflichten haben. Die Arbeit auf dem Hof soll gleich viel Wert sein wie auswärtige Lohnarbeit. «Stundenzähler» möchten wir hier keine haben. Persönliche



Bilder: schwip / zVg

Freiheiten wie reisen, in einer Band spielen, eine Ausbildung absolvieren sollen möglich sein. Es liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen, seinen Teil zum Gelingen der Hofgemeinschaft beizutragen. Wir sind offen für vieles und möchten den Weg gemeinsam gehen.

Wir haben einen kritischen Geist und ein grosses Herz
Die Arbeit auf dem Hof bedeutet für uns Lebenszeit mit viel Qualität – und nicht stumpfes rackern. Wir mögen Menschen, die sich nicht alles gefallen lassen und sich gerne selbst helfen. Der freien Marktwirtschaft stehen wir sehr kritisch gegebenüber, wir können uns ihr jedoch nicht ganz entziehen. Wir hören alle Arten von ausgefallener Musik und essen Fleisch, wenn es von unseren eigenen Tieren stammt. Wir kennen auch die vegane und vegetarische Küche. Vorwiegend ernähren wir uns mit Gemüse aus dem eigenen Garten. Kochen, backen und einmachen sind wichtig für uns. Wir arbeiten lieber mit den Händen als mit Maschinen.

Als kulturellen Beitrag organisieren wir zwei bis drei Konzerte im Jahr auf unserem Hof. Teilweise machen wir auch selbst Musik und engagieren uns ab und zu auswärts.

Unsere oberste Regel lautet, dass wir möglichst wenig Regeln wollen. Deshalb ist es für uns eine Voraussetzung, dass wir und die Menschen, die bei uns einsteigen, bereit sind sich ständig weiter zu entwickeln.

Wir freuen uns auf interessierte Echos und neue Bekanntschaften.

Wir möchten gerne all den vielen regelmässigen und unregelmässigen Helfern und Helferinnen danken und all den Leuten die während den letzten elf Jahren mitgeholfen haben, das Grüebli zu dem zu machen was es heute ist:
Chregu, Wale, Sascha, Martin, Petra, Johanna, Hanspi, Lidia, Fäppo, Claudia, Luki und auch dem anderen Luki, Livia, Morten, Jenny, Padi, unseren Eltern- und Groseltern, Balmeggberg, Sevi, Baba, Deon, Spanand, Luzi, Flo, all die Zivis, Enza, Raphi, Sergio und auch all jene die wir nun nicht erwähnen, weil dies den Rahmen sprengen würde.

Betriebsspiegel

Betrieb: Grüebli in 3557 Fankhaus
Bewirtschafter: Mirco Ghezzi und Heidi Rey und Co.
Label: Bio-Knospe
Landwirtschaftliche Nutzfläche: 11,98 ha und 64 ha Wald
Höhe über Meer: 1299 m ü.M.
Bergzone: BZ 3
Pflanzenbau: Grosser Selbstversorgungsgarten, Kräuteranbau, Hochstammbäume
Tiere: Kühe, verschiedene alte Rassen gemischt, Turopolie-Schweine, Zackelschafe, Heidschnucken und Alpenschafe, Hühner, Gänse und Katzen
Produkte: Fleisch, Tee, Küchenkräuter, Eingemachtes, Backwaren und Gedörrtes sowie Lederwaren und Schuhreparaturen
Vermarktung: Direktvermarktung und Hofladen
Kontakt: Tel. 034 495 59 29, E-mail: berghofgruebli@gmx.ch

Sitzungsbericht GA 177 vom 14.02.2013

Von Thomas Frei An einem bitterkalten Donnerstagvormittag traf sich der Geschäftsausschuss der Bergheimat zur ersten GA Sitzung im neuen Jahr. Stand der Finanziellen Mittel für Zinslose Darlehen: 300'000.– Franken.
Als erstes konnte gleich ein Stundungsgesuch bewilligt werden. Die beiden Darlehensgesuche über 50'000.– Franken und 20'000.– Franken konnten beide nach intensiver Begutachtung einstimmig gutgeheissen werden.
Zudem konnte ein Beitrag aus dem Hörnerfonds in der Höhe von 10'000.– Franken gesprochen werden.
Weiter wurde einem Bergbauer aus dem Pechvogelfonds ein Trostpflaster in der Höhe von 5'000.– Franken zugesprochen.
Für die Plakataktion der IG Hornkuh, die sich für behornte Kühe einsetzt, konnte ein Beitrag von 1'000.– Franken zugesichert werden. Die Arbeitsgruppe für das gesamtschweizerische Bergheimat-Treffen berichtet, dass die Vorbereitungen in vollem Gange sind.

Sitzungsbericht GA 178 vom 14.03.2013

Von Thomas Frei Zwischen Winter und Frühling fand der zweite GA der Bergheimat in der Stadt Zürich statt.
Stand der finanziellen Mittel für Zinslose Darlehen: 230'000.– Franken. Es konnten insgesamt Darlehen in der Höhe von 140'000.– Franken bewilligt werden und Beiträge in der Höhe von 37'000.– Franken gesprochen werden. Einem sehr aktiven Bergheimat Betriebshelfer kann mit einem kleinen Solidaritätsbeitrag ebenfalls geholfen werden.
Die Präsidentin kann berichten, dass auf das ausgeschriebene Kassier Amt, fachlich sehr kompetente Bewerbungen eingegangen sind. Die Bewerbungsgespräche finden anfangs April statt.
Nach der Geschäftsausschusssitzung durften die Präsidentin Chiara Solari, der Kassier Heiri Murer und meine Wenigkeit, eine Sitzung bei der Credit Suisse in Zürich wahrnehmen. Ein verstorbenes Bergheimat Mitglied hat die Schweizer Bergheimat testamentarisch als Erbin eingesetzt und die CS hat das Willensvollstreckermandat. Wir waren alle sehr positiv überrascht wie angenehm und konstruktiv das Treffen mit der Grossbank verlief. Vielleicht lag es daran, dass sogar die «CS-Leute» gesehen haben, dass die Bergheimat einfach eine gute Sache ist…
Der Schweizer Bergheimat wird aus dieser Erbschaft ein Betrag von über 1,3 Millionen Franken zukommen.

Die Bergheimat unterstützt die Plakate für behornte Kühe. Bild: zVg

Vom Kleinbauernbub zum Kleinbetriebs-Berater

Von Martin Sommer

17 Jucharten Ackerland, 4 Kühe, 2 Rinder, 1 Pferd, zwei Duzend Hühner – und die 8-köpfige Familie in einem über 200 Jahre alten Hochstudhaus, umgeben von einer «Hoschtet» mit Hochstammbäumen…

In diesem kleinbäuerlichen Umfeld lebte ich als Kind und Jugendlicher. Mein beruflicher Weg nahm dann aber eine ganz andere Richtung: Kaufmännische Ausbildung, Weiterbildung in den Fachbereichen Werbung und Marketing, dann 10 Jahre Werbeleiter, in den anschliessenden 12 Jahren Gründung und Leitung einer Schweizerischen Umweltorganisation und bis zur Pensionierung Aufbau und Führung eines eigenen Fachgeschäfts für Bergsport- und Wanderausrüstungen. Parallel dazu engagierte ich mich aktiv in verschiedenen Organisationen mit kulturellen, sozialen und ökologischen Zielsetzungen.

Seit 2012 gebe ich nun mein Wissen und meine Erfahrung als Berater für Klein(st)betriebe weiter. Ich berate Betriebe, die sich in der Regel ein Beratungsunternehmen nicht leisten können. Das könnte auch für Mitglieder der Schweizer Bergheimat, die ihre Produkte vermarkten, einen Hofladen oder ein Bergbeizli betreiben (oder etwas in diesem Sinne aufbauen möchten) interessant sein. Für ein erstes unverbindliches, kostenloses Gespräch reise ich auch gerne mal von meinem Wohnort Herzogenbuchsee aus in eine abgelegenere Gegend und kombiniere die Reise dann gleich mit einer Wanderung, um die Region näher kennen zu lernen…

Weitere Informationen finden Sie unter www.kb-beratung.ch oder über Tel. 079 270 84 79.

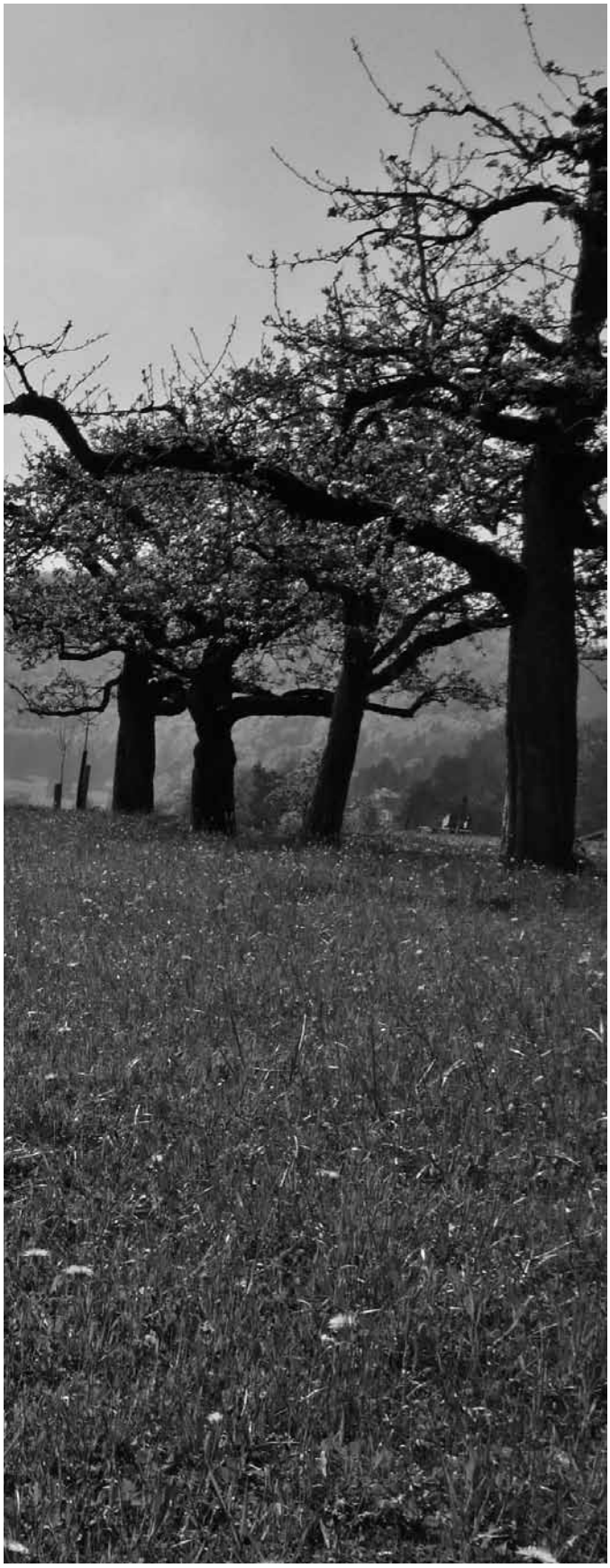


Bild: schwip

Neuer Mitgliederbeitrag

Die Mitglieder haben an der Delegiertenversammlung beschlossen den jährlichen Mitgliederbeitrag von 25.– Franken auf 40.– Franken anzuheben. Für eine zusätzliche Mitgliedschaft im selben Haushalt, ohne Zusendung der Begheimat Nachrichten, gilt ein reduzierter Beitragssatz von 20.– Franken pro Jahr.

Nouvelle cotisation annuelle

Pendant leur dernière assemblée générale, les membres de la Bergheimat Suisse ont décidé d'augmenter la cotisation annuelle de 25.– à 40.– francs. Pour une adhésion supplémentaire dans le même ménage, sans envoi d'un deuxième journal, il y a la possibilité d'une cotisation réduite de 20.– francs par an.

Nuova quota annuale

Durante la loro ultima assemblea generale, i membri della Bergheimat Svizzera hanno deciso di portare la quota annuale da 25.– a 40.– franchi. Per un'ulteriore adesione nella stessa economia domestica, senza l'invio di un secondo giornale, c'è la possibilità di versare una quota ridotta che ammonta a 20.– franchi l'anno.

Petition für kleine Bauernhöfe

mgt/schwip Mit der Petition «Für eine vielfältige Schweizer Landwirtschaft» setzt sich die Kleinbauern-Vereinigung gemeinsam mit weiteren Organisationen dafür ein, dass kleine und mittlere Betriebe durch die Agrarpolitik 2014–17 nicht benachteiligt und in ihrer Existenz bedroht werden.
Der Bundesrat will in Zukunft mehr grössere, spezialisierte Betriebe. Deshalb sollen kleine und mittlere Bauernhöfe weniger unterstützt werden.

Kleine und mittlere Bauernhöfe sind wichtig für die Schweizer Landwirtschaft. Sie tragen entscheidend zu einem nachhaltigen und vielfältigen Produkteangebot, einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft und zur Wertschöpfung in der Region bei. Diese Betriebe heben sich mit frischen Produkten ab, welche auf eine natürliche, tierfreundliche und ökologische Weise produziert, verarbeitet und vermarktet werden. Mit ihrem regionalen Lebensmittelangebot werden sie den Bedürfnisse der Konsumenten gerecht.

Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz erhalten staatliche Unterstützung durch Direktzahlungen, Investitionshilfen und den rechtlichen Status als landwirtschaftliches Gewerbe, wenn sie die vorgegebene Betriebsgrösse gemessen in Standardarbeitskraft (SAK) erreichen. Im Rahmen der Agrarpolitik 2014–17 soll die Berechnung der SAK verändert werden. Dadurch erhalten unzählige kleine und mittlere Betriebe weniger oder keine Unterstützung mehr.

Zahlreiche Arbeitsaufwände, vor allem auch die Arbeiten der Bäuerinnen, werden in der SAK-Berechnung allerdings gar nicht berücksichtigt. Deshalb fordert die Kleinbauern-Vereinigung, dass bei einer Anpassung der SAK auch der reale Arbeitsaufwand besser erfasst wird. In der SAK berücksichtigt werden sollen insbesondere die Hofverarbeitung und Direktvermarktung, das Tierwohl sowie die biologischer Bewirtschaftung.

Bis zum 31. Mai 2013 kann die Petition online unterschrieben oder als pdf heruntergeladen und ausgedruckt werden unter www.kleinbauern.ch
Die Petition wird unterstützt von Bio Suisse, dem Schweizer Tierschutz und der Schweizer Bergheimat.

«Bezug zu Pflanzen, Boden und Tieren ist im Kleinen ganz anders als im Grossen»

Eingesandt von Agathe Andergassen, Buchrain

Ihr Aufruf in den Bergheimat Nachrichten, veranlasst mich zu schreiben. Ich bin zwar nicht Mitglied, ich beziehe ein Gönnerabo.
Mir gefällt die Zeitschrift ausserordentlich gut, weil sie so anders ist. Hier erfährt man von einfachen ideenreichen und zufriedenstellendem Leben – in und mit der Natur.
Besonder spannend finde ich die Vorstellung der verschiedenen Biobergbauernhöfe, mit den Menschen, die da leben und wirken. Gerade der Bericht über den «Hirschenhof» war sehr interessant.
Und sehr aufschlussreich und geradezu neugierig machten die Darstellungen des Wanderers Martin Grob.
Zum Nachdenken – wie wir über die Kühe verfügen – ergab der Leserbrief von A. Järmann. Auch als Vegetarierin – ich liebe Milch, Rahm, Butter, Käse – und ich trage Lederschuhe.
Sehr erfreuen mich jeweils die schönen Bilder von «ganzen» Kühen und ich bedanke mich bei den Bauern, die ihre Kühe so belassen, wie der Schöpfer sie gedacht hat – nämlich mit Hörnern!

Ich lernte die Bergheimat Nachrichten anno 2004 kennen. Damals war ich Arbeitskreisleiterin der «Kooperation mit der Natur» in der Schweiz. Es begann für einige Zeit ein Austausch unseres Vereinsorgans «Einsicht» mit den «Bergheimat Nachrichten». Sehr bald fand ich, dass die Bergheimat eine gute Sache ist und ich fing an, mir das Heft mit einem Gönnerabo zu sichern!
Ich achte sehr die Menschen, die teils unter schwierigen Bedingungen einen Bergbauernhof bewirtschaften und bin als Konsumentin froh, dass es sie gibt. Ist doch der Bezug zu Grund und Boden, zu den Tieren und Pflanzen ganz anders im Kleinen als im Grossen. Das widerspiegelt auch die Qualitiät.
Alles Gute und Liebe zum 40-Jahr Jubiläum wünsche ich allen.

Schreiben Sie uns!

Was gefällt Ihnen an der Schweizer Bergheimat? Warum sind Sie Mitglied? In welche Richtung soll sich die Schweizer Bergheimat in den nächsten 40 Jahren entwickeln? Was wünschen Sie der Bergheimat zum Geburtstag? Was wollten Sie der Bergheimat schon immer mal sagen?

Schreiben Sie an: Redaktion Bergheimat Nachrichten, Petra Schwinghammer, Paradieshofweg 18, 4102 Binningen oder per E-Mail an: redaktion@schweizer-bergheimat.ch

«Dank den Bergheimat Nachrichten sehe ich, dass die Hilfe wirklich ankommt»

Eingesandt von Georg Deck, Heidelberg

Seit einigen Jahren bin ich Mitglied und hoffe, einen kleinen nicht nur finanziellen Beitrag für den Erhalt kleinerer Betriebe zu leisten und dadurch zum Ausdruck bringen, dass nicht alle EU-Bürger mit deren Agrarpolitik einverstanden sind. Auch fühle ich mich sehr gut über die konkreten Aktivitäten informiert und sehe, dass die Hilfe wirklich ankommt.

Bild: Kurt Graf

Bilder: Maiezyt / Badschwendi

Besuchen Sie Bergheimathöfe: Leserreise vom 5.–6. Oktober 2013

Zum Jubiläum bietet Ihnen die Bergheimat eine Leserreise auf Bergheimatbetriebe in der Region Bern an. Die Reise führt ins Emmental, nach Habkern in die Nähe des Thunersees sowie ins Simmen- und Diemtigtal. Abwechslungsreiche Besuche auf verschiedenen Bergheimatbetrieben und interessante Gespräche mit den Bauernfamilien erwarten Sie. Erleben Sie abgelegene Orte und lassen Sie sich von der Natur und dem speziellen Flair der Bergheimatbetriebe verzaubern.

Programm
Samstag, 5. Oktober 2013
Individuelle Anreise zu den Einsteigeorten im Raum Zürich, Aargau, Olten (genaue Orte werden noch bekannt gegeben).
Busfahrt ins Emmental.

In der Nähe von Wasen im Emmental liegt der Bergheimatbetrieb Badschwendi. Vom Busparkplatz erreichen Sie ihn nach einem kurzen Fussmarsch (Fahrmöglichkeit vorhanden). Der Betrieb hat ca. 8 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, ca. 30 ha Sömmerungsfläche sowie 10 ha Wald und umfasst Grauvieh-Mutterkühe, Kupferhalsziegen, Schafe, Ponys, Turopolie-Schweine, Geflügel und Kleintiere. Im Sommer werden zudem 50 Rinder gehalten. Viele ökologische Elemente wie Weiher, Hecken und Obstanlagen sind neu erstellt.

Das Mittagessen geniessen Sie in familiärem Rahmen auf dem Bergheimatbetrieb und erhalten im Gespräch mit der Bauernfamilie Einblick in den Betrieb und die Philosophie.

Am Nachmittag landschaftlich abwechslungsreiche Weiterfahrt nach Habkern zu Ihrem nächsten Besuch. Eingebettet in eine besondere voralpine Kulturlandschaft zwischen Hohgant und Augstmatthorn liegt der Hof Maiezyt auf 1200 m in Tschiemen, einem kleinen Weiler oberhalb von Habkern. Die einzigartige Kultur- und Naturlandschaft, die Vielfalt der Wild- und Nutztiere in und um den Hof sowie die Produkte aus Käserei und Räucherei zeichnen diesen Betrieb aus.

Bei einem Rundgang sehen Sie Rhätisches Grauvieh, Pfauenziegen, Walliser Schwarznasenschafe. Das Gespräch mit den Fachleuten vermittelt Ihnen viel Wissenswertes über den Betrieb.

Das anschliessende gemeinsame Abendessen und gemütliche Beisammensein eignet sich hervorragend, um den abwechslungsreichen Tag ausklingen zu lassen.

Die Übernachtung ist möglich in Habkern im Gästehaus Maiezyt (Ferienwohnung mit Dusche / WC auf der Etage sowie Zimmern mit 2, 3 oder 4 Betten) oder einem Hotel mit Doppel- und Einzelzimmern.

Sonntag, 6. Oktober 2013
Am Morgen fahren Sie zu einem weiteren spannenden Besuch auf den kleinen Bauernhof Kulturland am Eingang zum Simmen- und Diemtigtal.

Die vielseitig interessierte und aktive Bauernfamilie hält Kühe, die im oberen Diemtigtal gesömmert werden und Schweine. Im Garten wachsen Gemüse und Küchenkräuter, aber auch Heilkräuter für Mensch und Tier. Auf offenem Feuer wird Käse und im hölzernen Butterfass schmackhafter Anken hergestellt.
Zum Betrieb gehört auch ein kleines Musikatellier, unter anderem mit einem Kuhglockenspiel. Die beiden Aspekte Musik und Landwirtschaft sind für die Bauernfamilie von grosser Bedeutung und werden im täglichen Leben miteinander verbunden.

Beim Mittagessen auf dem Hof erfahren Sie dazu mehr.

Nach dem Mittagessen heisst es Weiterfahrt nach Bern zum Besuch des Schweizerischen Alpinen Museums mit informativer Führung.
Danach beginnt die Rückfahrt zu den Einsteigeorten und Ihre individuelle Heimreise.

Leistungen
Im Pauschalpreis inbegriffen sind: Fahrt mit Reisebus gemäss Programm, 2 Mittagsimbisse inkl. Kaffee, 1 Abendessen inkl. Kaffee, alle im Programm vorgesehenen Besichtigungen, inklusive Eintritt ins Alpine Museum, Reisebegleitung durch die Schweizer Bergheimat, Reisedokumentation, Unterkunft inkl. Frühstück in gutem Mittelklassehotel, Basis Doppelzimmer (Doppelbelegung) mit Bad oder Dusche/WC oder im Gästehaus Maiezyt mit Dusche/WC auf der Etage (Basis Zweibettzimmer).

Nicht inbegriffene Leistungen: An-/Abreise zum/vom Einsteigeort, alle weiteren Getränke, persönliche Auslagen, Trinkgelder an Busfahrer, Reiseversicherungen (siehe unten), alle nicht im Programm aufgeführten Leistungen.

Preis
Pauschalpreis pro Person: 435.– Franken (Hotel) oder 405.– Franken (Maiezyt)

Dies gilt für Zweibettzimmer bei einer Gruppengrösse von mind. 20 Personen. Preisreduktion bei mehr als 25 Personen.
Einzelzimmerzuschlag: 25.– Franken/Person

Anmeldeschluss ist der 22. Mai 2013
Die Reise wird durch das Reiseunternehmen Agrar Reisen organisiert. Mehr Infos unter www.agrar-reisen.ch.
Die minimale Teilnehmerzahl beträgt 20 Personen.

Wichtige Hinweise
Die Teilnehmerzahl für diese Reise sowie die Verfügbarkeit der Zimmer im Maiezyt ist beschränkt, eine möglichst frühzeitige Anmeldung ist daher empfehlenswert. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Nach dem Anmeldeschluss vom 22. Mai 2013 nur noch auf telefonische Anfrage.
Bei Abmeldungen nach dem Versand der Rechnung/Bestätigung wird eine Bearbeitungsgebühr von 60.– Franken pro Person (max. 120.– Franken) erhoben.
Zusätzlich zur Bearbeitungsgebühr können Annullationskosten bis zum vollen Reisepreis entstehen. Details gemäss den «Allgemeinen Vertrags- und Reisebedingungen der Agrar Reisen», welche nach der Anmeldung der Rechnung beiliegen werden.
Wir empfehlen daher dringend den Abschluss einer Annullationskosten- und Assistance Versicherung. Preis: 5% des Arrangement-Preises (bitte Anmeldetalon beachten). Damit sind Sie gegen die folgenden Risiken versichert: Annullation (z.B. wegen Unfall oder Krankheit) sowie Assistance/Extrarückreise.

Preise- und Programmänderungen (vor allem im Bereich der Betriebsbesuche) bleiben vorbehalten.
Im Übrigen gelten die allgemeinen Reisebedingungen der Agrar Reisen, welche den Richtlinien des Schweizerischen Reisebüroverbandes entsprechen. Agrar Reisen ist Mitglied der Knecht-Reisegruppe, des LID sowie der Agrar-Reisebüro-Weltvereinigung ATOI.

Anmeldetalon für die Leserreise der Bergheimat Nachrichten

Ich / wir melde(n) mich / uns verbindlich für die Leserreise der Bergheimat Nachrichten vom Samstag 5. bis Sonntag 6. Oktober 2013 an:

Pauschalpreis (Gruppengrösse von mind. 20 Personen):	**CHF 435.– / Person** (Doppelzimmer im Hotel)
Pauschalpreis (Gruppengrösse von mind. 20 Personen):	CHF 405.– / Person (Zweibettzimmer im Maiezyt)
Pauschalpreis (Gruppengrösse ab 25 Personen):	CHF 400.– / Person (Doppelzimmer im Hotel)
Pauschalpreis (Gruppengrösse ab 25 Personen):	CHF 370.– / Person (Zweibettzimmer im Maiezyt)
Einzelzimmerzuschlag:	CHF 25.– / Person

Preise im Mehrbettzimmer oder für Kinder im Familienzimmer im Gästehaus Maiezyt auf Anfrage.

Anmeldung

Name _____ Vorname _____
Name _____ Vorname _____
Strasse _____ PLZ / Ort _____
Tel. (Privat) _____ Tel. (Geschäft) _____
Natel _____ E-Mail _____

Gewünschte Unterkunft:

☐ im Doppelzimmer (Hotel) ☐ bin bereit ein Doppelzimmer zu teilen mit _____
☐ im Doppelzimmer (Maiezyt)
☐ im Einzelzimmer

Gesundheitliche Einschränkungen:

☐ Gehbehinderung _____
☐ Essensvorschriften (Allergie, Vegi) _____

Ich / Wir möchten eine Annullationskosten- und Assistance Versicherung abschliessen

☐ Für 5 % des Arrangement-Preises
☐ Ich / Wir sind bereits versichert bei _____

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Anmeldeschluss: 22. Mai 2013

Anmeldung einsenden an:
Agrar Reisen, Rohrerstrasse 100, 5001 Aarau, Tel. 062 834 71 51, Fax 062 834 71 00, E-mail: groups@agrar-reisen.ch

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Agrar Reisen oder unter www.agrar-reisen.ch.

Marktplatz

Heugebläse und Rohre abzugeben

Gratis abzugeben, Heugebläse AEBI (oben), ohne Motor, div. Rohre. Transport möglich. jean.spescha@bluewin.ch

Diverses günstig zu verkaufen

Günstig zu verkaufen wegen Aufgabe der Alphirtschaft:
- 1 Kreisler zu Rapid Spezial mit Getriebe, schöner Zustand
- 1 Mähbalken zu Rapid Spezial 1.60 Meter
- 1 Ersatzmesser
- Planwagen pneubereift und Anhängekupplung
- 1 Trainwägeli mit Sitzbank
- 1 Reitsattel
- 1 Brustblattgeschirr
- 1 Kumet
- 2 Klöbli

Hansruedi Rohrbach und Esther Racine, Haggraben, 3457 Wasen, Tel. 034 437 19 55

Wer hilft Heidelbeeren pflücken?

Suche Mithilfe bei Beerenernte (Heidelbeeren Kultur), für ein Wochenende oder länger, zwischen M7–E8, im Nord Tessin. jean.spescha@bluewin.ch

Standpersonal gesucht

Für den Bergheimat Verpflegungsstand am eidgenössischen Turnfest in Biel vom 13.–16. und 20.–23.6.2013 suchen wir noch Leute, die gegen Entschädigung mitwirken wollen.
Kontakt: Robert Turzer, Tel. 027 971 06 10 oder E-Mail: info@buchprojekt.net

Bild: Kurt Graf

Agenda

Bergheimat-Stand am Eidg. Turnfest

Besuchen Sie den Bergheimat Verpflegungsstand am Eidgenössischen Turnfest in Biel vom 13.–23.06.2013.

Hinterhalt-Festival

Am Sa. 29. Juni 2013 findet in Uster das hinterhältige Kunst und Kultur Festival statt. Weitere Infos zum Festivalprogramm gibt es unter www.hinterhalt.ch

Bergheimat-Stand am Oekomarkt

Am 23. Mai 2013 hat die Schweizer Bergheimat am Oekomarkt in St. Gallen einen Stand. Besuchen Sie uns.

40 Jahre FiBL – Tag der offenen Tür 2013

Am Sonntag, 25. August 2013 am FiBL in Frick AG. Die beste Gelegenheit das FiBL zu besuchen, mit seinen Forscherinnen und Beratern zu diskutieren, Einblick in die FiBL-Projekte zu erhalten und Gutes aus der Bioküche zu geniessen.
Auskunft: FiBL, Anne Merz, Tel. 062 865 72 04 oder unter www.fibl.org

Melden Sie uns Ihre Anlässe

Gerne machen wir auf Ihren Anlass kostenlos aufmerksam. Die Redaktion behält sich jedoch eine Auswahl vor.
Senden Sie Ihren Veranstaltungshinweis an:
Redaktion Bergheimat Nachrichten, Petra Schwinghammer, Paradieshofweg 18, 4102 Binningen oder per E-Mail an: redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Einladung zum grossen Bergheimat Jubiläumsfest auf der Rigi am Sonntag 18. August 2013

Zum 40 Jahre Jubiläum der Schweizer Bergheimat sind alle Bergheimat Mitglieder, Gönner, Bergheimat Nachrichten Leser und Sympathisanten herzlich eingeladen zu einem grossen, gesamtschweizerischen Jubiläumsfest auf der Rigi. Das Fest findet statt auf dem Bergheimatbetrieb «Biohof Grubisbalm» von Walter Flury und seiner Familie oberhalb von Vitznau auf der Rigi am Sonntag, 18. August 2013 ab 11 Uhr.

Auf dem Programm stehen:
Hofführung
Ab 12.30 Uhr Mittagessen
Ab 14.30 Uhr festliche Livemusik und Tanz
Gemütliches Zusammensein, Austausch und Kennenlernen

Zum gemeinsamen Mittagessen stehen Suppe, Salat und Getränke bereit.
Für die Zutaten wird eine «Teilet» gemacht. Alle bringen etwas mit. Beispielsweise: Brot, Käse, Wurst etc. oder Gebäck zum Kaffee.
Wein kann man bei Walter am Buffet kaufen.

Die Organisatorinnen haben wunderbares Wetter für diesen Tag bestellt und wünschen sich, dass zahlreiche Interessierte und Mitglieder zu diesem einmaligen Fest kommen.

Bei Fragen geben die Organisatorinnen Hanna Graf Tel. 034 496 71 11 und Irina Brülisauer Tel. 032 433 42 41 gerne Auskunft.

Anreise
Mit dem öffentlichen Verkehr gelangt man mit Bus oder Schiff nach Vitznau. Von Vitznau fährt man mit der Rigibahn nach Grubisbalm. An der Station angekommen, folgt man dem Wegweiser «Schlaf im Stroh / Grubisbalmhof», zirka 100 Meter den Geleisen nach abwärts bis zum Hof.

Wanderung
Man kann von Vitznau aus zu Fuss gehen. Es gibt einen schönen und gut unterhaltenen, aber steilen Wanderweg hinauf nach Grubisbalm. Dauer: zirka eine Stunde Marschzeit. Von Vitznau aus dem Wanderwegweiser Rigi Kaltbad folgen. Der Biohof Grubisbalm ist gut sichtbar angeschrieben. Er liegt direkt am Wanderweg und kann nicht verfehlt werden.

Zugverbindungen
Landquart ab 8.26 Uhr
Bellinzona ab 8.34 Uhr
Zürich ab 9.35 Uhr
Vitznau an 11.04 Uhr

Olten ab 9.30 Uhr
Bern ab 9.00 Uhr
Brig ab 7.49 Uhr
Vitznau an 11.09 Uhr

Vitznau Rigibahn ab 11.15 Uhr
Bis Station Grubisbalm an 11.22 Uhr

Rückreise: Rigibahn ab Station Grubisbalm in Richtung Vitznau immer um X.28 Uhr. Letzte Fahrt um 23.28 Uhr.

Diese Verbindungen bestehen stündlich. GA und Tageskarten sind auf der Rigibahn gültig.
Tipp: Wer kein Halbtax besitzt kann für die Rigibahn eine Halbtaxkarte bei Walter Flury, Biohof Grubisbalm im Voraus beziehen.

Übernachten auf der Rigi auf dem Biohof Grubisbalm
Der Bergheimathof Grubisbalm bietet Agrotourismus an und «Schlafen im Stroh». Mit Frühstück kostet die Übernachtung 27.- Franken. Reservation bitte bei Biohof Grubisbalm, Familie Walter Flury, Tel. 041 397 20 98 oder
E-Mail: gruebisbalmhof@vtxfree.ch

Weitere Infos zum Hof gibt es im Internet unter:
www.biohof-grubisbalm.ch

Bergheimat Termine

02.05.2013	Geschäftsausschuss-Sitzung in Zürich
15.08.2013	Geschäftsausschuss-Sitzung in Zürich
18.08.2013	Nationales Bergheimat Treffen
29.08.2013	Vorstands-Sitzung in Zürich
12.09.2013	Geschäftsausschuss-Sitzung in Zürich
03.10.2013	Geschäftsausschuss-Sitzung in Zürich
24.10.2013	Vorstands-Sitzung in Zürich
22.11.2013	Vorstands-Sitzung in Zürich
23.11.2013	Mitgliederversammlung im Graubünden

Weitere Termine finden Sie auf der Website der Schweizer Bergheimat. www.schweizer-bergheimat.ch unter der Rubrik Agenda.

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen Tel. 027 971 06 10

Tessin
Mareika Schäfer
Sallo
6718 Olivone Tel. 079 750 56 55

Graubünden
Wanja Gwerder
Bergi
7213 Valzeina Tel. 081 325 12 45

Donata Clopat
7433 Donat Tel. 081 661 11 61

Zentralschweiz (Int. RB)
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen Tel. 041 810 09 25)

Jura / Romandie
Irina Brülisauer
Césai
2364 St. Brais Tel. 032 433 42 41

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

Bern
Hanna Graf
im Spühli
3437 Rüderswil Tel. 034 496 71 11

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten Tel. 032 438 88 81

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Paradieshofweg 18
4102 Binningen Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss: 8.6.2013

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca Tel. 079 724 54 73

Vizepräsident
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen Tel. 055 440 87 92

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten – Dagmersellen
6235 Winikon Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier ad interim
Heiri Murer
Tulpenweg 9
3426 Aefligen Tel. 034 445 01 84

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen Tel. 071 344 21 28

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

BERG
HEIMAT

Die Schweizer Bergheimat setzt sich als konfessionell und politisch ungebundener Verein zum Ziel, kleinere und mittlere Bergbauernbetriebe zu fördern, die nach den Richtlinien der Bio Suisse bewirtschaftet werden. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden können und die Bergregionen auch als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.
Deshalb unterstützt die Bergheimat ihre Bauern beratend beim gegenseitigen Erfahrungsaustausch und finanziell bei Bau- und Umschuldungsprojekten mit zinslosen Darlehen.
Die Bäuerinnen und Bauern, die oft aus städtischem Umfeld kommen, engagieren sich auch mit sozial-therapeutischen Angeboten, die bereits vielen Menschen zu positiven Erfahrungen verholfen haben. Die Geschäftsstelle dient unter anderem als Vermittlungsstelle für freiwillige Berghilfen.
Ein weiteres Anliegen ist die Erhaltung der Sortenvielfalt im Berggebiet. Deshalb hat die Schweizer Bergheimat den Getreide-Sortengarten in Erschmatt/Wallis initiiert. Sie vereint die bäuerliche und nichtbäuerliche Bevölkerung ideell und materiell. Das verbindende Organ des gemeinnützigen Vereins sind die Bergheimat-Nachrichten, die 4–6-mal im Jahr über alle Aktivitäten vielseitig berichten.

Einsenden an:
Schweizer Bergheimat, Letten – Dagmersellen, 6235 Winikon

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt mindestens sFr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich bin Landwirt/In im Berggebiet und arbeite nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat mit einem Legat oder einem zinslosen Darlehen unterstützen.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

AZB
6235 Winikon